

**Erna Rot****Ode An Die Freude****Ist das noch Indie-Jazz oder schon Alternative-Pop?**

Gestern, heute, morgen: Im deutschen Chanson, im Jazz, Blues, Swing und modernen Indie- und Avantgarde-Pop findet die Sängerin und Komponistin Erna Rot die Inspiration für ihr sehr eigenständiges Debut.

Künstlerwerden ist schwer genug - all die Üb-, Lern- und Studiererei, das Nicht-wissen-wie. Die vergeudete Zeit. Die Sackgassen, die Irrwege. Geht das auch anders? Offenbar schon, wenn der Eindruck nicht trügt. „Als Erna Rot bin ich ganz bei mir“, sagt uns die Sängerin, die mit bürgerlichen Namen eigentlich Constanze Klaue, über ihr Alter Ego, „diese Musik und diese Sprache, das Spiel mit Worten, das Geschichtenerzählen, das bin ich.“

Ihr musikalisches Ich, das sind Erna und ihr Klavier. „Wenn ich da dran sitze und spiele, das hört sich stilistisch erst mal ähnlich an, jazzig, fast traditionell.“ Nach Erna eben, deren Finger auf den Tasten Töne improvisieren, Harmonien und Melodien und deren Lippen Quatschdeutsch oder Wortfetzen dazu formen. Bis eine zufällige Tonfolge, eine hin geklimperte Harmonie und ein paar Worte einen Sinn ergeben und ein Erna-Rot-Lied daraus wird. Über kleine Beobachtungen, die Liebe, über ferne Länder, Außenseiter, Scharlatane, Nörgeljane und Miesepeter. Wunderbar hingetupfte Miniaturgeschichten, die frech, rotzig, ironisch und manchmal durchaus etwas böse vom Leben mit all seinen Facetten und Schönheiten erzählen.

So sehr ruht Erna künstlerisch in sich, dass nichts und niemand ihr was anhaben kann. Ihre Lieder sind ein Paradox: Wie Coverversionen von Stücken, die älter sind als man selbst, und die man doch noch nie zuvor gehört hat. Die einzige tatsächliche Coverversion des Albums, Fritz Kreislers „Liebesleid“, interpretiert Erna so eigenständig, dass sich dieser Eindruck nur bestätigt.

Überhaupt: eigenständig. Ein gutes Wort für Ernas Musik, die so klassisch ist, so klar und so nah, dass man Gefahr läuft, sie misszuverstehen, Ironie hineinzuhören, wo jenseits der Texte keine ist.

„Erna Rot ist für mich die totale Freiheit“, sagt die Musikerin. „Ich setze ihr überhaupt keine Grenzen. Die Hauptsache ist nur: authentisch bleiben.“ Und damit passt sie voll und ganz ins Hier und Jetzt eines popinspirierten und popinspirierenden Indie-Jazz, eine wunderbare Wechselwirkung, die immer wieder große Musik und Musiker hervorbringt, Element Of Crime zum Beispiel, Annett Louisan oder eben Lisa Bassenge. Allesamt Kollegen, die aus der Kenntnis berühmter Vorbilder heraus ihren eigenen Stil entwickelt haben, ihn mit Akribie pflegen und verfeinern und damit ihre musikalische Idee so autark machen, dass sie sich um die Zukunft ihrer Kunst nicht sorgen müssen.

Erna ist auf dem besten Wege, es ihnen gleich zu tun. Und dabei ist sie nicht alleine. Ihre Band ist in den Studienjahren organisch gewachsen und vollzieht den Spagat zwischen klassischem Jazz und aktuellem Zeitgeist mit spielerischer Leichtigkeit. Das sieht Kurt Ebelhäuser genauso. Der ist als Gitarrist (Blackmail, Scumbucket) und Produzent (Donots, Guano Apes, What?) bekannt für Rock der härteren Gangart, aber hatte einfach Lust, Erna Rot zu produzieren und holte dafür Martin Englert (2raumwohnung, Tito&Tarantula) ans Mischpult.

Ist das noch Indie-Jazz oder schon Alternative-Pop? Ist das gestern, heute, morgen? Oder einfach zeitlos heißer Scheiß? Deutsch singen und deutsche Musik machen ohne ironischen Schutzpanzer, ohne Hintertür und doppelten Boden. Das ist Erna Rot. Und das ist dann tatsächlich nicht nur sehr mutig und sehr persönlich, sondern auch sehr 2015. Im besten aller Sinne.